

fer und trieb ihn nun an dem Ufer hin. Auf einmal glitten die Füße ab, und er fiel ins Wasser. Wäre nicht ein Arbeiter in der Nähe gewesen, der ihn schon gewarnt hatte, und der ihm jetzt heraus half, so wäre er ertrunken. Aber die Masse und das Schrecken machte ihn sehr krank.

Kind, was dich verletzen kann,
Sieh nicht als dein Spielwerk an!

§. 14. Beleidige keinen Menschen und beschädige Nichts bei deinem Spiel.

28 Kaspar und Theodor warfen einander auf einem freien Plage, wo selten ein Mensch hinkam, den Ball zu, und kam ja Jemand, so grüßten sie ihn höflich und warteten, bis er vorüber war. Auch schrieten und lärmten sie nicht und versäumten nichts von ihrer Schule oder von anderer Arbeit. Ihre Eltern gönnten ihnen das Vergnügen; denn die Kinder baten um Erlaubniß und kamen zu rechter Zeit nach Hause. Aber Friedrich, der auch gern warf, nahm Steine und warf damit in die Obstbäume und Gärten, ja er fand einen Spasß daran, wenn er Fenstertafeln klingen hörte, in die er geworfen hatte. Sein Garten lag an der Straße, und da warf er oft auf die Vorübergehenden, bis es endlich einer davon bemerkte und es der Obrigkeit anzeigte, die den Knaben öffentlich züchtigen ließ.

Niemand soll durch meine Freuden
Schaden und Verdruß erleiden.

§. 15. Arbeiten ist nützlicher als Spielen.

29 Eine arme Witwe hatte zwei Kinder, Albert und Lottchen. Diese hatten freilich nicht viele Stunden zum Spiel übrig; sie mußten schon mancherlei kleine Beschäftigungen mit vornehmen. Albert mußte seiner Mutter Holz in die Küche tragen; für einen Herrn, der in eben dem Hause wohnte, bald diesen, bald jenen Weg machen, oder sonst ein kleines Geschäft besorgen. Lott-